

Evaluation des Leitfadens „Medikamente – schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit“: Akzeptanz und Nutzung bei Teilnehmern der Kurse zum Erwerb der Zusatzweiterbildung „Suchtmedizinische Grundversorgung“

B. Groß¹, S. Ulbricht¹, W. Kunstmann², U. John¹ & C. Meyer¹

¹ Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin, ² Bundesärztekammer, Berlin

Hintergrund

- Schädlicher Gebrauch bzw. Abhängigkeit von psychotropen Medikamenten sind in Deutschland weit verbreitet [1-3], werden aber in der medizinischen Versorgung bislang nur unzureichend erkannt und behandelt.
- Zur Unterstützung beim Erkennen und der Behandlung dieser Problematik wurde von der Bundesärztekammer ein Leitfaden entwickelt [4].
- Derzeit steht dieser Leitfaden in den Kursen zum Erwerb der Zusatzweiterbildung „Suchtmedizinische Grundversorgung“ als Lernmaterial im Modul Medikamente zur Verfügung.

Ziel

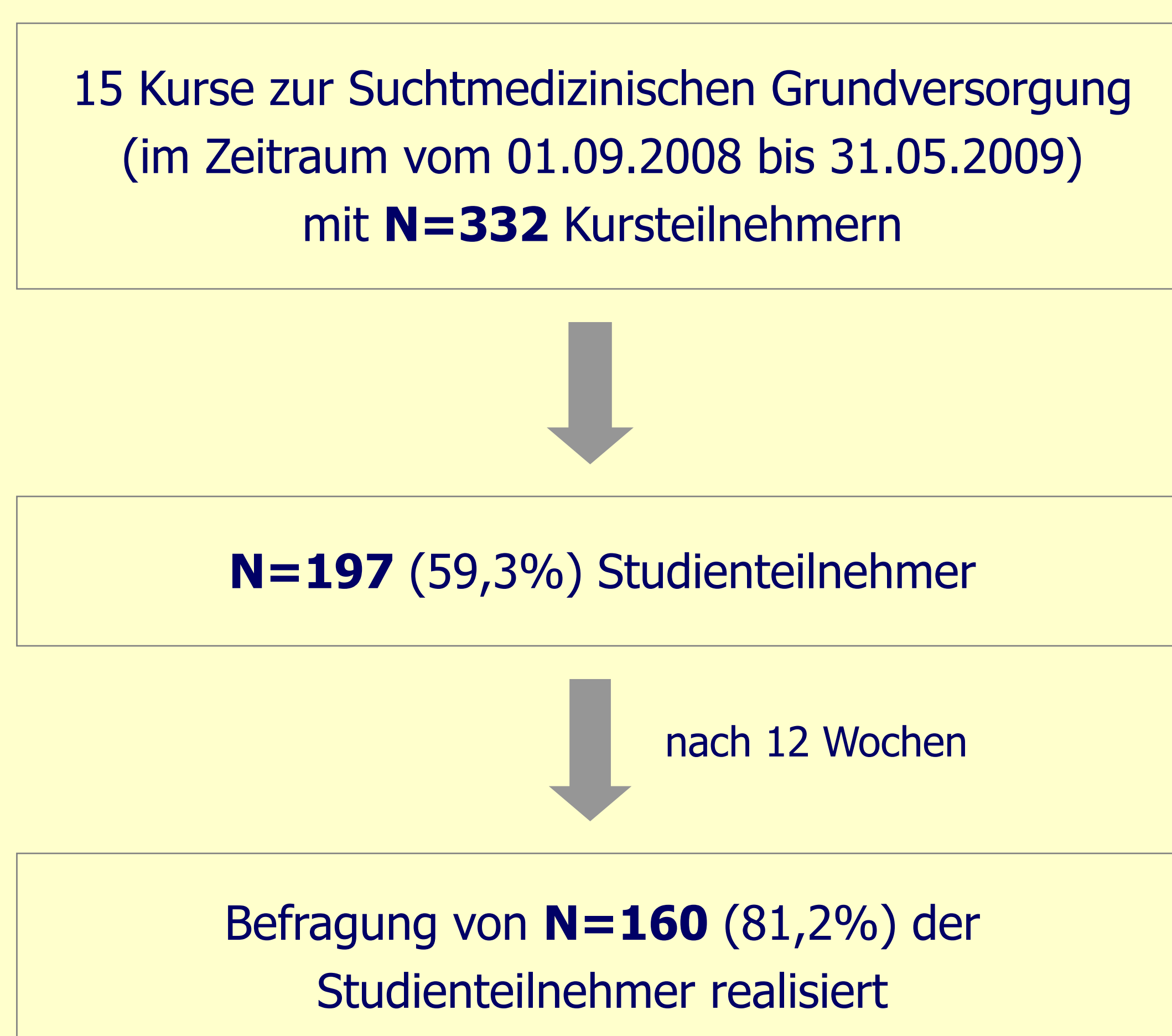
- In einer begleitenden Evaluation soll untersucht werden:
 - (1) in welchem Maße der Leitfaden von den Teilnehmern genutzt wird
 - (2) wie er hinsichtlich seiner Brauchbarkeit im Arbeitsalltag eingeschätzt wird

Methoden

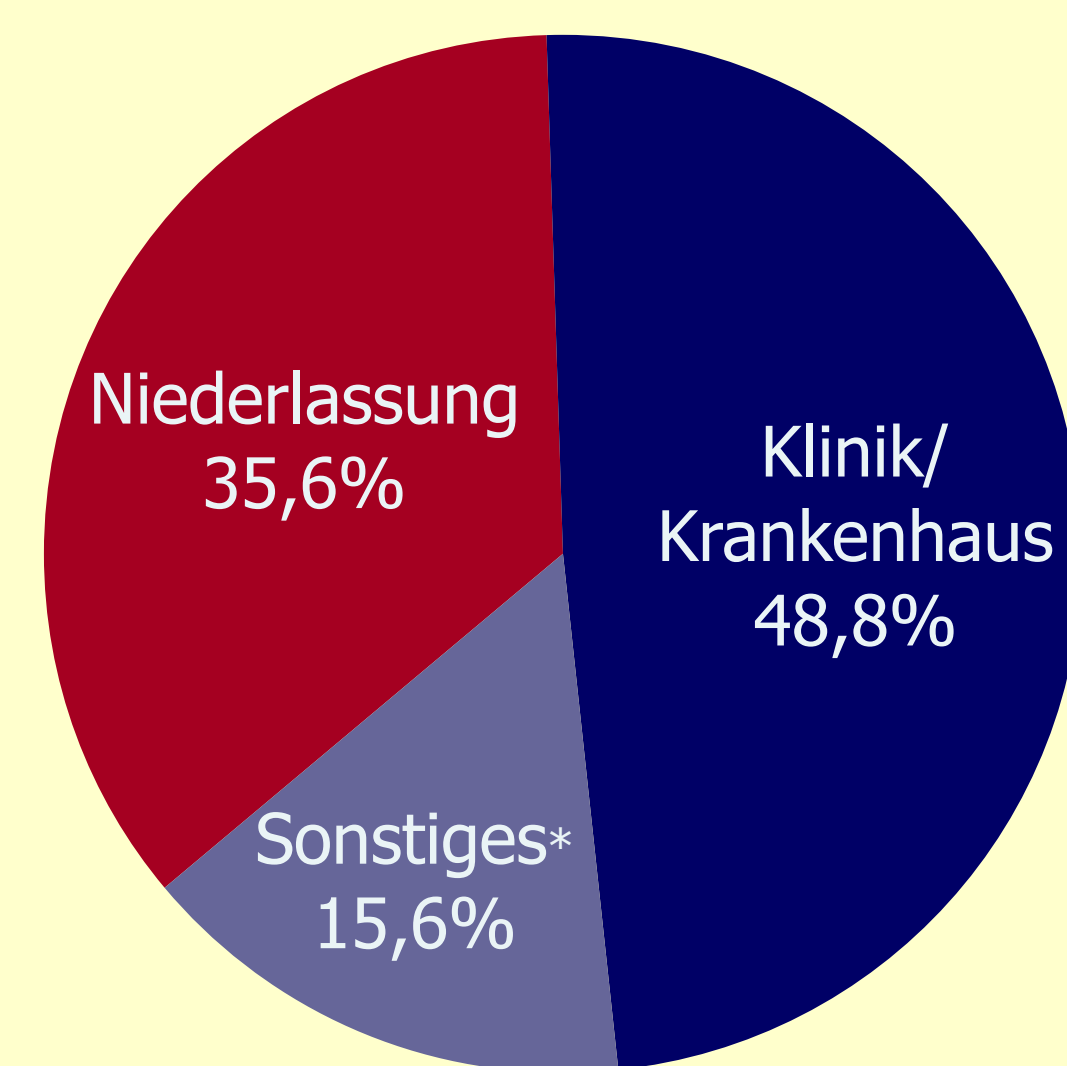
- Rekrutierung der Studienteilnehmer in den **Kursen** zur **Suchtmedizinischen Grundversorgung**, welche von den Landesärztekammern angeboten werden
 - Systematische Ausgabe des Leitfadens an alle Kursteilnehmer
 - Vorstellung der Studie mit Bitte um Teilnahme
- **Befragung** zur Nutzung und Bewertung des Leitfadens 12 Wochen später

Bisherige Ergebnisse

Response



Ärztliches Arbeitsfeld der Studienteilnehmer



*z.B. ambulantes Suchthilfezentrum, JVA, Gesundheitsamt

	Niederlassung	Klinik / Krankenhaus	Sonstiges	Gesamt
Alter, M (SD)	48,1 (8,2)	43,2 (7,1)	50,4 (8,8)	46,1 (8,1)
Geschlecht, weiblich, N (%)	28 (49,1)	39 (52,0)	12 (48,0)	79 (50,3)

Nutzung und Einschätzung des Leitfadens

- Von den 160 befragten Ärzten hatten sich N=124 (77,5%) mit dem Leitfaden beschäftigt.

	Niederlassung (n=42)	Klinik / Krankenhaus (n=64)	Sonstiges (n=18)	Gesamt (n=124)
	N (%)	N (%)	N (%)	N (%)
Zusätzlich außerhalb des Kurses mit dem Leitfaden befasst	34 (81,0)	46 (71,9)	11 (61,1)	91 (73,4)
Hohe Relevanz des Leitfadens für den Arbeitsalltag	31 (73,8)	39 (60,9)	7 (38,9)	77 (65,3)
Leitfaden an Kollegen weiterempfohlen	39 (92,9)	61 (95,3)	16 (88,9)	116 (93,6)
Verschreibungsverhalten geändert*	15 (37,5)	10 (17,8)	3 (27,3)	28 (26,2)

*von N=107 Ärzten, welche Medikamente verschreiben

- Niedergelassene Ärzte schätzten die Relevanz des Leitfadens für ihren Arbeitsalltag häufiger als hoch ein verglichen mit Ärzten, welche weder in Niederlassung noch in einer Klinik/im Krankenhaus arbeiten (OR=4,9; p=.010)
- Niedergelassene Ärzte haben häufiger ihr Verschreibungsverhalten geändert als Ärzte, welche in einer Klinik/im Krankenhaus arbeiten (OR=2,6; p=.043)

Diskussion

- **Der Leitfaden stößt auf Interesse bei den Ärzten, welche sich suchtmedizinisch weiterbilden.**
- **Die enthaltenen Informationen werden als relevant für den Arbeitsalltag angesehen. Dies trifft im besonderen Maße auf niedergelassene Ärzte zu, für die der Leitfaden initial entwickelt worden ist.**
- **Es zeigt sich ein Überdenken des Verschreibungsverhaltens, besonders bei niedergelassenen Ärzten.**
- **In einem weiteren Studienteil soll die Relevanz und die Nutzung des Leitfadens bei einer deutschlandweiten Stichprobe von Hausärzten untersucht werden.**

References

- [1] Kraus L, Augustin R: Repräsentativerhebung zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland 2000. Sucht 2001 (47): S7-S86.
 [2] Soyka M, Queri S, Kufner H, Rösner S: Wo verstecken sich 1,9 Millionen Medikamentenabhängige? Der Nervenarzt 2005 (76): 72-77.
 [3] Rösner S, Steiner S, Kraus L: Gebrauch und Missbrauch von Medikamenten. Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurveys 2006. Sucht 2008 (54): 47-56.
 [4] Bundesärztekammer (Hrsg.). Medikamente – schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit. Leitfaden für die ärztliche Praxis. 2007. Deutscher Ärzteverlag

Kontakt:

Beatrice Groß, Dipl.-Psych., E-mail: beatrice.gross@uni-greifswald.de

Das Projekt ist ein Kooperationsprojekt der Universität Greifswald mit der Bundesärztekammer und wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Gesundheit und der Bundesärztekammer gefördert.